Das Pflanzenbuch

des

Abû Ḥanîfa Aḥmed ibn Dâ'ûd ad-Dînawarî.

Ein Beitrag zur Geschichte der Botanik bei den Arabern.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

der

Hohen philosophischen Fakultät
der Kgl. Universität Breslau

vorgelegt

und mit ihrer Genehmigung veröffentlicht von

Bruno Silberberg.

ACAD. LUGDUNAT. BIBL.

Montag den 22. August 1910, mittags 12 Uhr
im Musiksaale der Universität:
Vortrag: „Die Anfänge der Botanik bei den Arabern" und Promotion.

Strassburg 1910
KARL J. TRÜBNER.

Gedruckt mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät
der Kgl. Universität Breslau.

Referent: Prof. Dr. S. Fraenkel.

Termin der mündlichen Prüfung: 16. Juni 1909.

Sonderabdruck aus: *Zeitschrift für Assyriologie*, Band XXIV.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

Meinen inniggeliebten Eltern!

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543102_0081

Vorliegende Abhandlung ist die wesentlich erweiterte »Einleitung« einer von der Breslauer Philosophischen Fakultät am 27. Januar 1908 gekrönten Preisaufgabe: »Die Pflanzenbeschreibungen des Abû Ḥanîfa ad-Dînawarî sollen gesammelt und kritisch bearbeitet werden.« Das Ergebnis der im Verfolge dieser Aufgabe von mir angestellten Materialsammlung waren viele hundert Fragmente des Pflanzenbuches des Dînawarî, unter denen sich 300—400 Beschreibungen befanden, die ein botanisches Interesse beanspruchen konnten. Wesentlich erleichtert wurde die Sammelarbeit durch den Umstand, dass Ibn Sîda in seinem *Muḫaṣṣaṣ* bei der Besprechung der Pflanzen das Werk des Dînawarî, wie daraufhin angestellte Proben erwiesen, in ausgiebigster Weise ausgebeutet hat, sodass der grösste Teil des Materials dort bereits beisammen war. Allerdings stellte sich heraus, dass das dort Gegebene für meinen Zweck durchaus nicht genügte, sondern dass einerseits die im *Lisân al'arab* und im *Tâǧ al'arûs* aufbewahrten Zitate unseres Autors zur Berichtigung des Textes herbeigesucht werden mussten, andererseits die Beschreibungen durch die in den *Mufradât* des Ibn al-Baiṭâr zitierten Fragmente einen beträchtlichen Zuwachs an Zahl erfuhren. Natürlich sind ausser den genannten noch verschiedene andere Werke, allerdings mit geringerem Erfolge, auf Zitate des Dînawarî hin untersucht worden.

Die damals den Texten beigegebene Einleitung unternahm es, neben einigen biographischen Notizen über den Verfasser ein Referat über die in den verschiedenen Quellen sich zeigenden Differenzen inbezug auf die Textüberlieferung zu erstatten, von wo aus sich dann einige allgemeine Gesichtspunkte für die Quellenkritik der grossen arabischen Originallexica, des *Muḫaṣṣaṣ*, *Lisân al'arab* und *Tâǧ al'arûs*, ergaben. Daran schloss sich eine Untersuchung über den Gesamtinhalt und die ursprüngliche Anlage des Pflanzenbuches, der dann eine Würdigung des Werkes in kulturgeschichtlicher Beziehung — gewissermassen als das aus den Fragmenten sich ergebende Facit — folgte. Diese Haupteinteilung liegt auch der vorliegenden Abhandlung noch zu Grunde.

Bei der Bearbeitung des letzten Teiles wäre es verlockend gewesen, die durch das Thema gesetzten Grenzen zu überschreiten und statt der Besprechung des Buches von ad-Dînawarî eine Darstellung der damaligen arabischen Botanik überhaupt zu geben. In der Tat ist dies ja die Grundlage, von der aus erst das Werk des Abû Ḥanîfa in rechter Weise gewürdigt werden kann. Allein, da jenes Gebiet bisher noch fast gänzlich unerschlossen ist, so ist das Verhältnis hierin das umgekehrte. Erst durch die nähere Betrachtung des Pflanzenbuches fällt ein einigermassen deutliches Licht auf jenen Zweig der arabischen Kulturgeschichte, wenigstens in dem Sinne, dass der darin behandelte Stoff eine Reihe von Problemen darbietet, die freilich zu ihrer Lösung noch besonderer Spezialuntersuchungen bedürfen. So die Frage nach der damaligen Systematik der Pflanzen im einzelnen und nach der Bedeutung der in den Beschreibungen angewandten termini. Auf diese Dinge bin ich, soweit es mir zur allgemeinen Beurteilung des Pflanzenbuches nötig schien, eingegangen; konnte und durfte mich jedoch andererseits nicht zu sehr ins Einzelne verlieren. Wenn ich übrigens an manchen Stellen teils Dinge, die dem Orientalisten,

teils solche, die dem Historiker der Botanik geläufig sind, ausführlicher besprochen habe, so tat ich es deshalb, um für alle Leser gleichmässig deutlich zu sein.

Die Texte der Beschreibungen selbst hoffe ich nächstens veröffentlichen zu können. Der dieser Abhandlung beigegebene arabische Anhang soll eine vorläufige Probe daraus sein.

Jetzt, da die Arbeit veröffentlicht wird, soll sie, leider, derjenige nicht mehr sehen, dem sie eine so reiche und wohlwollende Förderung verdankt. Mein Lehrer, Professor Sigmund Fraenkel, hat, wie er mir bei meinen Studien überhaupt stets mit Rat und Belehrung zur Seite stand, besonders diesem Thema, das er einst selbst zu bearbeiten geplant hatte, ein bis auf alle Einzelheiten sich erstreckendes Interesse zugewendet. Und was seine Anleitung und seine Förderung zu bedeuten hatte, wird, wer ihn näher kannte, wohl zu schätzen wissen. Nun ist mir nur noch vergönnt, ihm den Dank dafür ins Grab nachzurufen!

Endlich ist es mir eine angenehme Pflicht, Herrn Oberrabbiner Dr. I. Löw, dem bekannten Erforscher der Botanik der Semiten, für das dieser Arbeit entgegengebrachte freundliche Interesse meinen herzlichen Dank auszusprechen.[1])

Als die Stürme der Umajadenzeit sich gelegt hatten und unter der energischen Herrschaft der Abbasidenfürsten das Reich der Chalifen endlich für längere Zeit zu Festigkeit und Ruhe gekommen war, begannen auch die Keime

---

1) Abkürzungen: IS = *al kitâb al muḫaṣṣaṣ* des Ibn Sîda, Kairo 1316—21. Eine Zahl hinter IS bedeutet die Seitenzahl im 11. Buche des *Muḫaṣṣaṣ*; bei anderen Büchern ist deren Zahl besonders angegeben. — L = *Lisân al'arab* des Ibn Mukarram, Kairo 1308. — T = *Tâǧ al'arûs* des Saijid Murtaḍâ, Kairo 1307. — IB = *al Ǧâmi'-li-mufradât al adwîja wal-'aġdîja* des Ibn al-Baiṭâr, Bûlâq 1291. — A.H. = Abû Ḥanîfa ad-Dînawarî. — Die zitierten Pflanzennamen brauchen, wenn weiter nichts dabei bemerkt ist, nur in L und T nachgeschlagen zu werden.

der Wissenschaften unter dem Schutze dieser Herrscher sich zu voller Blüte zu entwickeln. Baṣra und etwas später Kûfa wurden die Mittelpunkte reger wissenschaftlicher, vor allem philologischer Bestrebungen; die Gegensätze in den Lehrmethoden dieser beiden Schulen suchte die neu entstandene Chalifen-Residenz Baġdâd als Nachfolgerin der beiden ersten in einer eklektischen Richtung auszugleichen.

Dieser baġdâdischen Schule gehört als einer ihrer bedeutendsten Vertreter Abû Ḥanîfa Aḥmed ibn Dâ'ûd ad-Dînawarî an. Die dürftigen Nachrichten, welche die erhaltenen arabischen Quellen über sein Leben und seine Werke uns geben, sind in verschiedenen neueren Abhandlungen mit grösserer oder geringerer Vollständigkeit wiedergegeben worden.[1]) Es ist daher überflüssig, die Angaben über seine Lebensverhältnisse und literarischen Leistungen nochmals in allen Punkten zusammenzustellen; nur verschiedene Bemerkungen und Berichtigungen zu den genannten Darstellungen mögen hier Platz finden. Mehrfache Ergänzungen kann ich auf Grund einer Stelle in der *Ḫizânat el adab*[2]) geben, die bisher noch nicht literarhistorisch benutzt worden ist. Der Verfasser gibt an jener Stelle gelegentlich einiger Zitate aus dem Pflanzenbuche ad-Dînawarî's, wie er dies auch bei anderen Autoren, spe-

1) Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Weimar 1898, I, p. 123 gibt in seinem Artikel über ad-Dînawarî ein Verzeichnis der wichtigsten dieser Stellen. Am vollständigsten darunter ist die Behandlung unseres Autors bei Flügel, *Die grammatischen Schulen der Araber*, Leipzig 1862, p. 190 ff. Hinzuzufügen ist noch ein Abschnitt aus dem Werke eines Nichtorientalisten, nämlich Ernst H. F. Meyer's *Geschichte der Botanik*, Königsberg 1856, III, p. 163 ff. Dieser wollte a. a. O. eine damals noch mangelnde vollständige Zusammenstellung der Schriften ad-Dînawarî's geben, und da die Indices zu der damals bereits edierten Bibliographie des Ḥâǧǧî Ḫalîfa erst 1858 erschienen, unterzog er sich offenbar der Mühe, alle 6 Bände dieses Werkes für diesen Zweck durchzusehen, wobei er das Missgeschick hatte, von 13 dort genannten Schriften 7 zu übersehen.

2) *Ḫizânat el adab* des ʿAbdalqâdir al-Baġdâdî, Bûlâq 1291, I, p. 25 f.

ziell bei Dichtern, zu tun pflegt, auch dessen Lebensbeschreibung, die verschiedene wertvolle, in den bekannten Quellen nicht überlieferte Angaben enthält.

Ueber das Geburtsjahr Abû Ḥanîfa's ist uns keine Nachricht aufbewahrt, doch lässt sich dieses aus einigen Tatsachen wenigstens ungefähr berechnen. Schon bei dem Vater des im Jahre 243 d. H. im Alter von 58 Jahren verstorbenen Ibn as-Sikkît soll er philologische Studien getrieben haben, und im كتاب الرصد legte er seine bereits im Jahre 235 in Isfahân angestellten astronomischen Beobachtungen nieder. Hiernach wird wahrscheinlich, dass er spätestens im ersten Jahrzehnt des 3. Jahrhunderts geboren ist. Viel früher wird man sein Geburtsjahr auch nicht annehmen dürfen, wenn man bedenkt, dass er erst im Jahre 282 gestorben ist.

Die Frage, ob er ein Araber von Geburt oder, wie so viele der Gelehrten jener Zeit, persischer Herkunft war, lässt sich nicht mehr entscheiden. Wenn Brockelmann[1]) aus dem Namen seines Grossvaters, Wanand, auf seine iranische Abkunft schliessen will, so scheint mir dies nicht genügend begründet. Man könnte höchstens folgern, dass er nicht rein arabischer Abstammung gewesen ist.

Dînawar, eine Stadt im persischen ʿIrâq, auf die seine Nisbe hinweist, war wohl die Geburtstadt[2]) Abû Ḥanîfa's, und dort scheint er den grössten Teil seines Lebens zugebracht zu haben. Als Elmubarrad einst nach dieser Stadt kam, hatte ad-Dînawarî nach einer in der *Hizânat el adab* berichteten Anekdote[3]) Gelegenheit, sogar diesen berühmten Zeitgenossen durch seine Gelehrsamkeit zu beschämen.

---

1) A. a. O. I, 123.

2) Vgl. *Fihrist* p. 78, der ihn als من أهل دينور bezeichnet. Auch Ibn Qutaiba trug den Namen ad-Dînawarî, obgleich er nicht aus Dînawar stammte. Jedenfalls hat Abû Ḥanîfa dort lange Zeit gelebt, da ein mehrere Jahrhunderte nach ihm lebender Gelehrter in jener Stadt noch das Observatorium ad-Dînawarî's sah.

3) A. a. O.

Mit vollem Recht wird Abû Ḥanîfa in erster Reihe unter die Philologen gerechnet. Viele seiner Schriften hatten zwar Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften und andere Gebiete des Wissens zum Gegenstande, doch waren es hauptsächlich philologische Fragen, die er behandelte, und auch jene Werke über andere Wissenszweige werden zum grossen Teile mit sprachlichen Erörterungen durchsetzt gewesen sein. Vollkommen unrichtig ist es jedenfalls, wenn Meyer[1]) ihn unter den Aerzten aufzählt. Dieser Irrtum rührt daher, dass Meyer unseren Autor hauptsächlich aus den Zitaten seines Werkes in den Heilmittelsammlungen des Ibn Baiṭâr und des Serapion kannte und ihn infolgedessen für einen Arzt hielt. Der Meyer wohlbekannte Umstand, dass Ibn abî Uṣaibi'a ad-Dînawarî in seiner Geschichte der Aerzte nicht aufzählt, hätte ihn jedenfalls stutzig machen müssen. Denselben Fehler lässt sich später auch Leclerc[2]) zu Schulden kommen, sicherlich aus demselben Grunde, obgleich er allerdings hervorhebt, dass Abû Ḥanîfa mehr Botaniker als Arzt war. Seitdem nun durch die Veröffentlichung des *Fihrist* und der sich an dieses Werk knüpfenden Literatur die Stellung ad-Dînawarî's in der arabischen Literaturgeschichte in dem später von uns erörterten Sinne klar zu Tage liegt, ist sein Name aus der Geschichte der Medizin[3]) endgültig zu tilgen.

Ueber das Todesjahr ad-Dînawarî's werden verschiedene Angaben gemacht. So nennt Ḥâǧǧî Ḫalîfa an zwei Stellen das Jahr 281, an zwei anderen 282 und an vier Stellen 290 als das Todesjahr Abû Ḥanîfa's. Die neuesten Literaturhistoriker haben 282 als das wahrscheinlichste Datum anerkannt. Eine Bestätigung erfährt dies durch die erwähnte Stelle in der *Ḫizânat al adab*, wo es heisst, dass er im

1) A. a. O., vgl. auch S. 132 ff.

2) *Histoire de la médecine arabe*, Paris 1856, I, p. 298 ff.

3) Unser Autor ist sicherlich auch der in Haeser's *Geschichte der Medizin*, Jena 1875—82, I, 558 als Botaniker auftretende »Abu Addainuduri«.

Ğumâda des Jahres 282 starb, eine Angabe, die wegen ihrer genauen Datierung die grösste Glaubwürdigkeit hat.

Das einzige unter den Werken Abû Ḥanîfa's, welches uns vollständig erhalten ist, ist das كتاب الأخبار الطوال, sein grosses Geschichtswerk, — nicht »Aussprüche Moḥammed's«, wie Flügel diesen Titel auffasst — von W. Guirgass im Jahre 1888 herausgegeben. Die Vorrede und die Indices, die dieser auf der Rückseite des Titelblattes verspricht, sind jedoch, soviel ich sehe, nicht erschienen. Eine Inhaltsangabe dieses Buches gibt Brockelmann, a. a. O.

Ein vollständiges Verzeichnis der Schriften ad-Dînawarî's liefert Flügel p. 191/92. Der Verfasser der *Ḥizânat el adab* nennt allerdings unter den 17 Werken Abû Ḥanîfa's, die er aufführt, auch ein كتاب الكسوف, welches Flügel nicht erwähnt; doch scheint dieses mit einem der beiden bei Flügel zuletzt genannten astronomischen Bücher identisch zu sein. — Das berühmteste unter allen Werken ad-Dînawarî's ist sein Pflanzenbuch, das كتاب النبات,[1]) über das nun im folgenden ausführlich gehandelt werden soll.

Das Pflanzenbuch ad-Dînawarî's ist als vollständiges Werk für uns verloren.[2]) Spätere Autoren, Verfasser grosser und vielgelesener Werke, haben so zahlreiche Stücke daraus in ihre Schriften aufgenommen, dass eine häufige

1) *Fihr.* p. 78 macht dazu die Bemerkung: يفضله العلماء في تأليفه.

2) Es darf nicht unterschätzt werden, welche Bedeutung das Pflanzenbuch des Dînawarî, trotzdem es im ganzen nicht mehr erhalten ist, bis auf den heutigen Tag für das Verständnis der arabischen Pflanzennamen behalten hat. Für einen beträchtlichen Teil der reichen arabischen Pflanzennomenclatur sind die Beschreibungen unseres Autors das Einzige, was an botanischen Bestimmungen aus dem gesamten Schrifttum der arabischen Literatur überliefert worden ist. So geht auch eine grosse Reihe der Beschreibungen, die Freytag in seinem *Lexicon Arabico-latinum* den Pflanzennamen beifügt, über *Qâmûs* und *Muḥkam* letzten Endes auf das *Kitâb annabât* des Abû Ḥanîfa zurück, oft mit verhältnismässig geringen Varianten.

Vervielfältigung des Originals den Gelehrten wohl überflüssig erscheinen mochte. So werden jene mit daran schuld sein, dass wir von dem so hochgeschätzten Buche kein handschriftliches Exemplar mehr besitzen. Noch der im 11. Jahrhundert d. H. lebende Verfasser der schon genannten *Ḥizânat al adab* hat das *Kitâb annabât* im Original benutzt, und von ihm erfahren wir zugleich,[1]) dass es ihm in sechs grossen Heften ست مجلدات كبار vorgelegen hat, also von recht ansehnlichem Umfang gewesen sein muss. Als Ersatz für das Werk in seiner ursprünglichen Fassung sind uns also jene erwähnten Zitate aufbewahrt worden, viele Hundert an der Zahl, vor allem in den grossen Wörterbüchern der Araber. Doch sind nicht alle diese Fragmente für uns von gleichem Interesse. Was das Werk ad-Dînawarî's vor allen ähnlichen seiner Zeit auszeichnete, das sind seine Pflanzenbeschreibungen, trotzdem er auch für philologische Fragen gern als Autorität zitiert wird. Jenen werden daher unsere Untersuchungen in erster Reihe gelten.

Man darf annehmen, dass der allergrösste Teil der Pflanzenbeschreibungen, die ad-Dînawarî überhaupt gegeben hat, uns in der erhaltenen Literatur aufbewahrt worden ist und dass keine von den wertvolleren in allen späteren Werken fehlt. Das beweist schon die nur selten durchbrochene Regelmässigkeit, mit der die in der Heilmittelsammlung des Ibn Baiṭâr zitierten Beschreibungen sich in den philologischen Sammelwerken wiederfinden. So sind uns insgesamt an 400 solcher Fragmente erhalten.

Ist somit unser Urteil über die Anzahl der Beschreibungen ziemlich sicher, so ist die Frage nach der Zuverlässigkeit der überlieferten Texte viel schwieriger. Fast in keinem Falle stimmt der Wortlaut der bei den verschiedenen Autoren angeführten Zitate vollständig überein, die Varianten sind vielmehr oft sehr erheblich. Um uns

1) Bd. I p. 11.

ein Urteil darüber zu bilden, wem wir am meisten trauen dürfen, müssen wir daher im folgenden diese Schriftsteller einzeln vornehmen und über ihr Verhältnis zu unserem Pflanzenbuch sowie über ihre Art zu arbeiten klar zu werden versuchen.

Das älteste und, wie sich bald zeigen wird, für unseren Zweck wertvollste Werk ist der *Muḫaṣṣaṣ* des Ibn Sîda. Es ist ein nicht alphabetisch, sondern nach Materien angeordnetes arabisches Lexikon, dessen Verfasser im 5. Jahrhundert d. H. lebte, und das, wie alle derartigen Werke, zunächst philologischen Zwecken diente. Ibn Sîda standen noch viele jener Werke zur Verfügung, die den späteren Lexikographen schon fehlten, besonders jene lexikalischen Monographien, wenn man die Schriften über die ألفاظ المفردة so nennen darf, welche in der klassischen Zeit der arabischen Sprachwissenschaft in so reicher Zahl entstanden. Ibn Sîda zählt in seiner Einleitung[1]) seine Quellen zum grössten Teile auf, und der Zufall hat es gewollt, dass gerade an jener Stelle im Manuskript, nach dem der *Muḫaṣṣaṣ* ediert ist, eine Lücke sich befindet, die bis unmittelbar vor die Worte أبي حنيفة في الأنواء والنبات reicht, sodass diese gerade noch erhalten, ihr Regens aber, welches dem Zusammenhange nach wahrscheinlich ككتب lautete, verloren ist. Dafür sagt Ibn Sîda aber an einer andern Stelle,[2]) in der er nochmals auf seine Quellen zurückkommt, ausdrücklich, dass er die beiden Schriften Abû Ḥanîfa's über die Sterne und die Pflanzen (also nicht mehr!) benutzt habe. Hierdurch ist also soviel gewonnen, dass jedes der im *Muḫaṣṣaṣ* vorkommenden ad-Dînawarî-Zitate mit Bestimmtheit einem dieser beiden Bücher zuzuweisen ist. Doch hat selbst für diese beiden Werke die Zuweisung der Fragmente oft ihre Schwierigkeiten und kann in vielen Fällen nicht mit Sicherheit durchgeführt werden.

1) S. 11 f. 2) S. 12.

Für den Teil des *Muḫaṣṣaṣ*, der über die Pflanzen handelt, stand dem Verfasser ein ziemlich reiches Quellenmaterial zur Verfügung. Zunächst hat Ibn Sîda natürlich auch hier diejenigen umfassenden Werke benutzt, die wir in allen Teilen seines Wörterbuches wiederfinden, also hauptsächlich das *Kitâb al'ain*, die *Ğamhara* des Ibn Doraid und den *Ġarîb el muṣannaf* des Abû 'Ubaid.[1]) Sodann aber finden wir hier eine Anzahl Namen von Männern genannt, welche die Literaturgeschichte als Verfasser von lexikalischen Schriften über Pflanzennamen kennt. So Ibn as-Sikkît, dessen Pflanzenbuch (كتاب النبات والشجر)[2]) Ibn Sîda in der Einleitung selbst nennt; ferner Abû Zaid[3]) (Verfasser eines كتاب النبات والشجر), Abû Ḥâtim[4]) (كتاب الشجر والنبات), Ibn al-A'râbî (كتاب النبات)[5]) und Aṣma'î (كتاب النبات والشجر).[6]) Es-Sukkarî wird sehr selten zitiert

1) An dieses Werk muss man bei dem Namen Abû 'Ubaid's zunächst denken. Man könnte sich durch viele Zitate dieses Autors (vgl. z. B. Buch XI p. 148 zu سخبر: وجعله ابو عبيد من نبات السهل, was nur heissen kann, dass er die betreffende Pflanze unter den Gewächsen der Ebene aufzählt; ferner S. 151 ff.) verleitet fühlen, auch in ihm den Verfasser eines Pflanzenbuches zu sehen, das Ibn Sîda vorgelegen hätte, was jedoch durch die Ueberlieferung nicht bestätigt wird. Der diesbezügliche Sachverhalt klärt sich durch eine Notiz des *Fihrist* in seinem Artikel über *an-Naḍr ibn Šumail* p. 52 auf. Dieser bemerkt nämlich zu dessen *Kitâb aṣṣifât*, dass Abû 'Ubaid sein *Ġarîb al muṣannaf* daraus entlehnt habe (ومنه أخذ ابو عبيد القاسم بن سلام كتابه غريب المصنف). Ersteres Werk war aber ganz ähnlich eingeteilt wie der *Muḫaṣṣaṣ* des Ibn Sîda. Wir haben also anzunehmen, dass Abû 'Ubaid auch für die Disposition sich das Werk des an-Naḍr zur Vorlage nahm, sodass auch in seinem Buche eine ganze Abhandlung über Pflanzen enthalten war, die den oben erwähnten Anschein erwecken konnte. Das Werk war darum auch für die Benutzung zum *Muḫaṣṣaṣ* sehr geeignet.

2) Vgl. *Fihr.* p. 72/73, Flügel p. 158—61, Brockelm. I, 117.

3) *Fihr.* p. 55, Flüg. p. 70—2, Brock. I, 104.

4) *Fihr.* p. 58/59 (der von ihm noch andere auf Pflanzen bezügliche Bücher kennt), Flüg. p. 87, Brock. I, 107.

5) *Fihr.* p. 69, Flüg. p. 145—9, Brock. I, 116/7.

6) *Fihr.* p. 55, Flüg. p. 72—80, Brock. I, 104/5.

(z. B. XI S. 6, 198); auch von ihm kennt der *Fihrist* ein كتاب النبات.[1]) Die wichtigste aber und die am ausgiebigsten benutzte Quelle ist das Pflanzenbuch des ad-Dînawarî. Auch in anderen Teilen des *Muḫaṣṣaṣ* wird Abû Ḥanîfa, obgleich dort nicht Hauptquelle, gern herangezogen,[2]) wie überhaupt Ibn Sîda in der Wahl seiner Vorlagen auch für die übrigen Gebiete seines Wörterbuches gut gegriffen zu haben scheint, sodass dieses für die Rekonstruktion und die Textkritik mancher wertvollen Schrift der Araber wohl von Nutzen sein wird. Angesichts der Werke Ibn Sîda's scheint mir die über seine Person gemachte Angabe, dass er von Geburt blind gewesen sei,[3]) kaum glaublich.

Wenn man, was zur Beurteilung der Zitate unbedingt erforderlich ist, sich die Frage nach der Arbeitsweise Ibn Sîda's vorlegt, ob er das Pflanzenbuch immer wörtlich ausgeschrieben, ob er die Beschreibungen etwa gekürzt, oder ob er die Worte manchmal verändert oder umgestellt hat, so ist hier vor allem die Tatsache von Wichtigkeit, dass derselbe Gelehrte zugleich der Verfasser eines anderen Wörterbuches, nämlich des *Muḥkam* ist. Dieses, nach dem Alphabet des *Kitâb al'ain* geordnet, war, was wohl zu beachten ist, das grösste der bis zu jener Zeit verfassten Lexika, besonders berühmt wegen der Fülle des Stoffes, den der Verfasser in diesem Riesenwerk zusammengetragen hatte. Dass er dieses Werk, wie aus der Vorrede zum *Muḫaṣṣaṣ* ersichtlich ist,[4]) vollendet hatte, bevor er an die Abfassung seines zweiten Wörterbuches ging, ist sachlich sehr wohl begründet. Nach dem *Muḫaṣṣaṣ* wäre der *Muḥkam* eine ziemlich überflüssige Arbeit gewesen. Die Fülle des Stoffes hätte der Verfasser dem ersteren mit Leichtigkeit geben können, und eine Aenderung in der Anordnung von der systematischen zur alpha-

1) P. 78, Flüg. p. 89, Brock. I, 108.
2) So Buch VI, 37 ff., VII, 178, VIII, 121, 122.
3) Brock., *Gesch. d. arab. Lit.* I p. 309 nach Ibn Ḫallikân 460.
4) S. 10.

betischen würde eine Rückkehr von dem Neuen, Originellen[1]) zur alten abgebrauchten Form bedeutet haben. Hatte er dagegen zuerst den *Muḥkam*, jenes grosse Sammelwerk, abgefasst, so konnte er die ihm nachträglich gekommene Idee der neuen Anordnung in einem zweiten, systematisch angelegten Wörterbuch verwirklichen, dessen Eigenart und Nutzen auf seiner Anlage beruhte, ohne nochmals für ebenso vollständiges Material sorgen zu müssen. Nicht mit Bezug auf die Anzahl der behandelten Wörter, — diese musste ebenso vollständig sein, da der Nutzen dieses Buches ja darauf beruhte, dass nicht zufällig ähnlich klingende, sondern sinnverwandte Wörter nebeneinander zu stehen kamen — vielmehr was die ausführliche Erklärung des einzelnen Wortes betrifft, über die ja der *Muḥkam* leicht belehren konnte. Diese Betrachtung bringt uns um so viel weiter, als durch sie wahrscheinlich wird, dass der früher verfasste *Muḥkam* im ganzen umfangreicher und im einzelnen ausführlicher war, als der *Muḥaṣṣaṣ*. Tatsächlich hat sich mir dies bestätigt, wenigstens in Bezug auf die Zitate aus dem Pflanzenbuch ad-Dînawarî's, die der *Muḥaṣṣaṣ* und der im *Lisân al ʿarab* zitierte *Muḥkam* gemeinsam überliefern und die ich miteinander verglichen habe. In letzterem sind sie erheblich ausführlicher als im erstgenannten.[2]) Insbesondere lässt

---

1) Uebrigens war Ibn Sîda für diese Art der Anordnung nicht ganz ohne Vorgänger, da bereits an-Naḍr ibn Šumail ein *Kitâb aṣṣifât* verfasst hatte, das nach dem *Fihrist* p. 52 in ganz ähnlicher Weise angelegt war. Ausserdem kommt noch, wie bereits in einer früheren Anmerkung gezeigt, der *Ġarîb al muṣannaf* des Abû ʿUbaid in Betracht.

2) Vgl. schon für allgemeines: بهمى IS p. 157 und L, wo auch das Stück hinter وقال بعض الرواة zu A. Ḥ. gehört; مسك البر IS 193 und L, سيكران IS 180 und L, قلارى IS 137/38 und L, فاخور IS 194 und L, زنجبيل IS 196 und L, wo der Name A. Ḥ.'s nicht genannt ist; قعبل IS 220 und L (der erste Teil ohne Erwähnung A. Ḥ.'s). Wieviel im *Mu-*

Ibn Sîda im *Muḫaṣṣaṣ* diejenigen Partien in der Regel fort, die ihm für die Beschreibungen nicht als wesentlich erscheinen, wofür speziell folgende Merkmale charakteristisch sind. Zunächst bleiben gewöhnlich die einleitenden Worte fort, in denen ad-Dînawarî zu sagen pflegt, von wem er die betreffende Beschreibung gehört hat oder welchem Schriftsteller er sie entnimmt, und werden höchstens durch ein kurzes قيل oder desgleichen ersetzt, während der *Muḥkam* sie in der Regel anführt.[1]) Ebenso fehlen dort fast immer die Belegverse Abû Ḥanîfa's, die hier im allgemeinen zitiert sind.[2]) Da ferner im *Muḫaṣṣaṣ* ganze Gruppen von Pflanzen nach ihren Standorten zusammengestellt sind, so mochten dem Verfasser auch die jedesmaligen Bemerkungen ad-Dînawarî's hierüber überflüssig oder unwesentlich erscheinen, sodass er sie in diesem Werke strich, während er sie im *Muḥkam* getreulich wiedergab.[3]) Dieses Bestreben Ibn Sîda's, sich im *Muḫaṣṣaṣ* recht kurz zu fassen, hatte für unsere Pflanzenbeschreibungen oft auch Kürzung und Zusammenziehung der Ausdrücke

---

ḫaṣṣaṣ gekürzt ist, ersieht man auch deutlich aus einer Vergleichung von حماط IS XI, 142 mit T s. v.

1) Vgl. in IS und L: شوحط IS XI, 142, حثيل IS XI, 142, غريف IS 144, أشكل IS 144, بوت IS 145, شحس IS 145, عتر IS 149, شبرم IS 155. Mit قيل: حنوة IS 157, حُلَّب (bis) IS 156.

2) Vgl. in IS und L: حثيل IS 142, شثّ IS 143, صوم IS 143, غريف IS 144, لبخ IS 147, نيم IS 147, سخبر IS 148, سلام IS 149, عشرق IS 149, الافانى IS 153, جرجار IS 155, قيصوم IS 155, تنضب IS 188.

3) Vgl. hierzu in IS und L: ضرو IS 144, أشكل IS 144, الب IS 144/45, ثعب IS 145, جعدة IS 145, نيم IS 147, ارث IS 148, حفرى IS 149, لوف IS 150, جدر IS 158.

und mitunter wohl auch Umstellung von Sätzen zur Folge.[1]) Doch abgesehen von diesen Eigentümlichkeiten ist der Text, wie er uns im *Muḫaṣṣaṣ* vorliegt, äusserst zuverlässig und ihm kann man in zweifelhaften Fällen unter allen Ueberlieferungen am meisten vertrauen. Ibn Sîda ist ja auch im Verhältnis zu den übrigen Ueberlieferern eine Primärquelle, da ihm noch das *Kitâb annabât* selbst vorlag, was bei den anderen Autoren, mit Ausnahme des Ibn Baiṭâr, nicht der Fall ist.

Sind nun auch die Zitate aus dem Pflanzenbuche im *Muḥkam* bedeutend ausführlicher als im *Muḫaṣṣaṣ*, so muss man sich doch wohl davor hüten, bei ihnen etwa absolute Vollständigkeit vorauszusetzen. Es zeigt sich vielmehr die merkwürdige Tatsache, dass sehr oft bei ihnen ganze Partien fehlen, die sogar im *Muḫaṣṣaṣ* vorhanden sind.[2]) Allerdings muss man einen grossen Teil der Schuld daran den Streichungen durch den Verfasser des *Lisân al ʿarab*,[3]) der die *Muḥkam*zitate erhalten hat, geben, doch lässt sich mitunter zeigen, dass Ibn Sîda selbst manches fortliess.[4])

1) Deutlich wird dies z. B. bei أَطْيَرق L und IS XI, 134, wo beide Beschreibungen in eine zusammengezogen scheinen. Vgl. ferner: ضرم IS XI, 145/46 und L. — Für Kürzung des Ausdrucks vgl. z. B. قلارىّ IS XI, 137/38 und عثق (IS 146) in L und IS.

2) Als auffällige Beispiele vgl.: صوم IS XI, 143/44 und L, خزم IS 144 und L, ضرم IS 145/46 und L, أَلْوى IS 146 und L.

3) Dass solche stattgefunden haben, ist bei dem ohnehin schon riesenhaften Umfange des *Lisân* als sicher anzunehmen, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich ohne diese Annahme nicht heben lassen.

4) In den allermeisten Fällen lässt sich nicht mehr kontrollieren, welche Streichungen von Ibn Sîda und welche vom Verfasser des L herrühren; nur aus den wenigen Stellen kann man es erschliessen, bei denen, wie es scheint, der Verfasser des T den *Muḥkam* selbst eingesehen hat und trotzdem im Texte die gleichen Lücken wie der L aufweist. Vgl. z. B. طَثّى IS XI, 146, L und T; قيصوم IS 155/56, L und T.

Dies bedarf umsomehr der Erklärung, als man von vornherein doch nicht annehmen kann, dass er für beide Wörterbücher besondere Materialsammlungen angestellt hat; hätte er aber die für den *Muḥkam* angelegten Exzerpte auch für sein zweites Werk benutzt, wie wäre es möglich, dass dieses nicht nur noch Zusätze enthalten sollte, die in dem ersten fehlen, sondern, was mitunter der Fall ist, ganze Beschreibungen gibt, die dem *Muḥkam* abgehen?[1]) Eine kurze Betrachtung der Arbeitsweise dieses Lexikographen wird uns darüber belehren. Tatsächlich war nämlich durch die Anlage des *Muḥkam* für den *Muḫaṣṣaṣ* fast gar nicht vorgearbeitet. Hätte Ibn Sîda die nun einmal alphabetisch geordneten Zettel in systematische Ordnung bringen wollen, so hätte das unendlich mehr Mühe gekostet, als wenn er seine Quellen selbst nochmals durchsah. Dies gilt natürlich nicht für die Exzerpte aus dem *Kitâb al'ain* und der ebenfalls nach Buchstaben geordneten *Ǧamhara*, sowie einigen anderen Quellen, die er allerdings nach der neuen Reihenfolge ordnen musste, wohl aber für die vielen lexikalischen Monographien, aus denen er schöpfte, wie deren ja das Pflanzenbuch ad-Dînawarî's eine war, und die doch eben Gruppen sinnverwandter Wörter im Zusammenhang behandelten. Bei diesen war es natürlich viel praktischer, dass er die aus ihnen gemachten Exzerpte liegen liess und sie selbst lieber von neuem durchging, wobei er ja bald die Quellen, ohne sie noch einmal exzerpieren zu müssen, in seinen Entwurf aufnehmen konnte. Höchst wahrscheinlich ist auch, dass er, um ohne Störung fortschreitend arbeiten zu können, seine ganze Anlage bald der seiner Quelle entsprechend machte, was für unser *Kitâb annabât* sehr wichtig ist und worüber später ausführlich gesprochen werden soll. So hat Ibn Sîda denn, als er

1) Bei IS vorhanden, bei L fehlend, trotzdem eine Beschreibung zu erwarten wäre: تنوب IS XI, 145; فنا IS XI, 158; ضعة IS XI, 160; شبرق und شبارق IS XI, 165 u. a.

das Pflanzenbuch zum zweiten Male ausschrieb, auch manches aufgenommen, was ihm früher als unwesentlich erschienen war und das er darum nicht exzerpiert hatte.

Wir wenden uns nunmehr zu der nächstwichtigen Quelle für die Rekonstruktion der Pflanzenbeschreibungen, dem *Lisân al ʿarab* des Ibn Mukarram, der im 7. Jahrhundert d. H. lebte. Alphabetisch geordnet, gibt dieses Wörterbuch in 20 umfangreichen Bänden hauptsächlich den Inhalt des *Ṣaḥâḥ*, der *Ǧamhara*, des *Tahḏîb al luġa* und des *Muḥkam* wieder. Der allergrösste Teil der Pflanzenbeschreibungen ad-Dînawarî's findet sich in ihm, und es entsteht die Frage, woher er diese abgeschrieben hat. Dass Ibn Mukarram das Pflanzenbuch selbst benutzt haben sollte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Zwar waren die Abschriften des *Kitâb annabât* in jener Zeit noch nicht verloren, wie die schon erwähnte Tatsache beweist, dass noch der vier Jahrhunderte später lebende Verfasser der *Ḫizânat al adab* dieses Buch unter seinen Quellen aufzählt. Aber erstens wäre es für die Abfassung eines in so grossem Massstabe angelegten Werkes sehr unpraktisch gewesen, derartige Einzelwerke heranzuziehen, zumal diese in den früheren Lexicis schon ausgebeutet waren und Ibn Mukarram vorlagen, wie er auch wirklich keines dieser Bücher als seine Quelle nennt. Ausserdem aber zitiert er die Pflanzenbeschreibungen oft ausdrücklich nach Ibn Sîda,[1]) was er doch sicher nicht getan hätte, hätte er das *Kitâb annabât* selbst exzerpiert. Vielmehr kann man ruhig behaupten, dass er so gut wie alle Beschreibungen aus dem *Muḥkam* übernommen hat. Die einzige unter seinen übrigen Quellen, bei der ich mit Gewissheit das Vorhandensein von Zitaten aus dem Pflanzenbuch ad-Dînawarî's feststellen konnte, ist

1) Vgl. in L: صفرّى, (ى)زبّاد, حماط, مُلّاح, سيال, عوسج, وقد قيل: نبت (s. v. كبد); vgl. ferner L s. v. أمّ وجع الكبد, هلتى حكى ابو حنيفة.

der *Tahḏîb al luġa* des Azharî,[1]) aus dem Ibn Mukarram solche, wenn überhaupt, dann doch nur in den seltensten Fällen abgeschrieben hat. Denn Ibn Sîda wird bei dem guten Blick, den er für die Auswahl seiner Quellen zeigt, in den *Muḥkam* gewiss nicht weniger Pflanzenbeschreibungen von ad-Dînawarî aufgenommen haben als in den *Muḫaṣṣaṣ*,[2]) und ist dies zugegeben, so hat Ibn Mukarran schwerlich diese seine Hauptquelle in diesem Punkte unbenutzt gelassen. Aber auch aus einer Vergleichung der im *Tahḏîb* und im *Muḥkam* zitierten Beschreibungen, woran man vielleicht noch denken könnte, sind seine Zitate nicht hervorgegangen; denn man findet bei ihm an diesen Stellen keine Bemerkungen[3]) über verschiedene Lesarten, was bei dem Verfasser des *Tâǧ al ʿarûs* beispielsweise ziemlich häufig der Fall ist. Für alle diese Dinge könnte ich noch andere Gründe anführen, aber ich glaube, dass das Gesagte zum Beweise genügt. Dass übrigens der *Muḫaṣṣaṣ* im *Lisân* nirgends genannt wird, darf man nicht merkwürdig finden, da er ja für ein nach Buchstaben geordnetes Lexikon sehr unpraktisch zu benutzen war gegenüber dem für diesen Zweck höchst geeignet angelegten *Muḥkam*, der noch dazu so reichhaltig war.

Was nun die Zitate selbst betrifft, so ist ihre Feststellung im *Lisân* oft mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Vor allem ist die Abgrenzung der Fragmente sowohl nach

1) Vgl. zum Belege: T s. v. ضِرْو; L s. v. خِذْراف (أبو منصور ist Azharî) und T dazu; ferner سرح IS XI, 188, L und T (wo mir allerdings das Wort الأزهرى nicht genügend gesichert scheint).

2) Im grossen Ganzen wenigstens, denn es traten uns oben auch Ausnahmen entgegen.

3) L s. v. أُرانية scheint dies allerdings ausnahmsweise der Fall zu sein. Vgl. auch شبعة (wo T hinter ذكخة fälschlich من كتاب النبات hinzugefügt hat).

dem Anfange wie nach dem Schlusse hin in vielen Fällen sehr schwierig, und ich habe in meine Sammlung nicht selten Stellen aufnehmen müssen, deren Ursprung aus dem Pflanzenbuche durchaus nicht sicher zu bestimmen war.

Um bei den Lexikographen zu bleiben, nenne ich an dritter Stelle unter den Ueberlieferern der Abû Ḥanîfa-Zitate Saijid Murtaḍâ, den Verfasser des *Tâǧ al ʿarûs*, obwohl dieser, bereits im zweiten Grade abhängig, weniger Neues bietet, als die nächste Quelle, die uns beschäftigen wird. Der *Tâǧ al ʿarûs*, ein Wörterbuch von vielleicht noch grösserem Umfange als der *Lisân*, ist ein Kommentar zu dem an Wörtern reichen aber an Erklärungen armen *Qâmûs*, einem ungefähr im Jahre 800 d. H. verfassten Wörterbuche. Der Autor lebte in einer sehr späten Zeit, im 12. Jahrhundert d. H.; die seltenen alten Quellen waren also zum grossen Teile schon verloren, und die vielen neuen, heute noch erhaltenen Werke lagen ihm bereits vor, sodass man bei ihm schon von vornherein nur wenig Neues erwarten darf. In der Tat haben die Untersuchungen ein dieser Erwartung ziemlich entsprechendes Resultat gezeigt. Selbstverständlich müsste, wie ich hierbei bemerken muss, eine Quellenuntersuchung für den *Tâǧ* und ebenso für den *Lisân*, die ja gewiss einmal die Aufgabe eines Arabisten sein wird, auf breiterer Basis ruhen, als auf einer Vergleichung der ad-Dînawarî-Zitate, doch lassen sich auch von dieser Grundlage aus verschiedene Ergebnisse sichern, die ähnlichen Arbeiten, wie der vorliegenden, vielleicht auch zu gute kommen können, und die ich deshalb etwas ausführlicher bespreche, als es für unseren Zweck vielleicht nötig gewesen wäre. Danach ist die Hauptquelle für den *Tâǧ* der *Lisân*, den er bei allen Fragen zu Rate zieht; den er oft mit Namen zitiert,[1]) öfter

1) Vgl. z. B. in T: اللّب (wo T auch ein Stück aus dem Pflanzenbuche ad-Dînawarî's nach أبو الحسن المقدسي zitiert), اطراف, بهرامج

aber, ohne ihn zu nennen, wörtlich ausschreibt,[1]) sodass man gewiss sagen kann, mindestens zwei Drittel des *Tâǧ* ist nichts als eine Reproduktion des *Lisân*. Das übrige wird durch die angeführten *Qâmûs*stellen und durch seine Nebenquellen ausgefüllt. In seiner Vorrede gibt T ein Quellenverzeichnis, in dem er eine Menge von Werken aufführt, aus denen er geschöpft haben will, und unter denen sich auch das Pflanzenbuch von ad-Dînawarî befindet. An sich darf man diese Angaben nicht unglaubwürdig finden, da erstens T's Arbeit eine viel leichtere war, als die des Ibn Mukarram, und er viel mehr Zeit hatte als dieser, sich mit der genauen Feststellung des Einzelnen zu befassen. Zweitens aber würde ja seine Arbeit nach dem Vorhandensein des *Lisân* eine ziemlich überflüssige gewesen sein, wenn er nicht verschiedene Spezialquellen zur eingehenderen Behandlung der Details herangezogen hätte, und in der Tat scheint Saijid Murtaḍâ dies empfunden zu haben, da er sich fortwährend bemüht zeigt, seinen Vorgängern Fehler nachzuzählen und sich durch Textvergleichungen,[2]) eigene Erklärungen[3]) u. dgl. mehr selbständige Verdienste zu erwerben, was man auch wirklich anerkennen muss. Trotz alledem wird man seinem Quellenverzeichnis, bei dem er den Mund offenbar doch etwas zu voll nimmt, etwas skeptisch gegenüberstehen. Ein Verdachtsmoment, wenigstens was das Pflanzenbuch

العذارى (s. v. طرف), شيعة, قضب, لكاعة, شعراء (wo T das Pflanzenbuch, wenn er es besessen hätte, hätte nachschlagen müssen).

1) Vgl. in L, T und IS: أُثْأُب (IS XI, 144), جعدة (IS XI, 145), زعرور (IS XI, 145), حربث (IS XI, 156), ورقاء (IS XI, 162; in T Schreibfehler), تنعيمة (IS XI, 167).

2) Z. B. s. v. صفرّى, قفعاء, كشكحة, ضعة (s. v. وضع), شيعة, رجْلة, عُلْقة, ثرمان.

3) Vgl. seine eigenen Beobachtungen über Pflanzen s. v. راء, شقب.

angeht, ist es schon, dass er bei diesem die Anzahl der Bände nicht angibt, die ihm vorlagen, was er bei anderen Quellen mit Vorliebe tut, und eine Prüfung seiner ad-Dînawarî-Zitate beweist, dass sie im allgemeinen dieselben Fehler zeigen, wie die des *Lisân*,[1]) wodurch also dargetan ist, dass er das Pflanzenbuch nicht besessen, oder wenigstens, dass er es höchst selten nachgeschlagen hat, da es ja in der Tat, wie sich später zeigen wird, seiner Anlage nach für ihn schwer zu benutzen war. Seiner Angabe über die vielen Werke wird man also nur insofern Wahrheit zuerkennen dürfen, als diese alle in seinem Lexikon zitiert werden, nicht in dem Sinne, dass er sie alle benutzt hat, wie es Saijid Murtaḍâ offenbar aufgefasst wissen will. Wie es mit den übrigen aufgezählten Schriften steht, habe ich allerdings nicht untersucht, doch wird es sich vermutlich mit mancher so verhalten wie mit unserem Pflanzenbuche.

Die Fragmente aus dem *Kitâb annabât* gehen also, da sie im wesentlichen dem *Lisân* entnommen sind, letzten Endes auf den *Muḥkam* zurück. Oft hat der *Tâǧ al ʿarûs* jedoch Varianten gegen den *Lisân*text, und zwar zeigt sich mitunter,[2]) dass die Zitate selbst doch dem *Muḥkam* entstammen. Dies erklärt sich am einfachsten dadurch, dass Saijid Murtaḍâ, vielleicht in Fällen, wo er zweifelhaft war, den *Muḥkam* selbst nachschlug, der ihm in 8 Heften vorlag. Dass er dies nicht häufiger tat, hat seinen Grund erstens darin, dass er dies im allgemeinen für überflüssig hielt — zumal er den *Lisân* in einer sehr guten Hand-

1) Zum Belege vgl. in L, T und IS: خزم (IS XI, 144), الوى (IS XI, 146), حلمة (IS XI, 154), شبرم (IS XI, 155), قشب (IS XI, 214).

2) Z. B. bei قيصوم (IS XI, 155/56). Selbständigkeit von T inbezug auf Zitate desselben Ursprungs zeigt sich auch z. B. bei لسان (wo L ad-Dînawarî nicht als Autor nennt) und bei محمولة (wo in L der *Muḥkam* nicht genannt ist).

schrift hatte, — und zweitens darin, dass er nur einzelne Partien des *Muḥkam* besessen zu haben scheint. Denn 8 Hefte, mögen sie auch noch so umfangreich gewesen sein, dünken mich für dieses Werk, das dem *Lisân* an Volumen nicht allzuviel wird nachgestanden haben, doch etwas zu wenig. Doch das lasse ich dahingestellt.

Eine zweite erwähnenswerte Quelle, aus der Saijid Murtaḍâ Pflanzenbeschreibungen von ad-Dînawarî entlehnt, ist der *ʿUbâb* des Ṣaġânî,[1]) der von 577—650 d. H. lebte und wohl aus dem *Kitâb annabât* selbst schöpfte. Allerdings scheint der Verfasser des *Tâǧ al ʿarûs* dieses grosse Werk ebenfalls nicht vollständig besessen zu haben, da er es, — wie mir wahrscheinlich — nur für einzelne Teile seines Lexikons benutzt hat. Doch ist der *ʿUbâb* wohl nicht verantwortlich zu machen für die zwar gleichgültig scheinende, aber für die Quellenforschung doch nicht unwichtige Tatsache, dass Saijid Murtaḍâ in zusammenhängenden Partien[2]) seines Lexikons bei der Erwähnung Abû Ḥanîfa's immer die Worte رحمه الله hinzufügt, was er sonst nie tut. Ich glaube nicht, dass man das als eine Laune auffassen darf, bin vielmehr überzeugt, dass er die Worte aus einer Quelle übernommen hat, die er gerade für jene Teile benutzt hat.

Wir können den *Tâǧ al ʿarûs* nicht verlassen, ohne noch von der eigentümlichen Art zu sprechen, mit der Saijid Murtaḍâ als Kommentator den Text des *Qâmûs* behandelt. Er verfährt nämlich in der Weise, dass er dieses

---

1) Auch eine *Takmila* wird wiederholt zitiert, wohl die desselben Verfassers. Beispiele für Zitate des Ṣaġânî: zu سماق, فوفل, بسباس, أسل, كلاء, شيعة (auch تكملة), حسك, كرش (auch تكملة).

2) So im Buchstaben س: سواس, قسقاس, عضرس, ميس, ورس, شحس. ذواسىّ, علس, هراس. In ش: كرش, نبش. In ن: مكنان, أرانبة, كفنة.

Werk Wort für Wort ausschreibt und zwischen die Worte des *Qâmûs* seine Erklärungen, Ergänzungen, Quellennachweise u. s. w. einflickt und zwar mit Vorliebe so, dass seine Worte mit denen des *Qâmûs* zusammengenommen immer vollständige Sätze ergeben sollen. Uns interessiert dabei folgendes. Der *Qâmûs* enthält selbst oft Beschreibungen des Abû Ḥanîfa, doch gibt Fîrûzâbâdî diese gewöhnlich nicht wörtlich wieder, sondern fasst in gedrungenem Stile mit wenig Worten lange Beschreibungen zusammen, indem er die ihm wichtig scheinenden Merkmale der Pflanzen aus mehreren Sätzen herausnimmt und zu kurzen Phrasen zusammenrafft. Saijid Murtaḍâ bringt nun das richtige ad-Dînawarî-Zitat dazu, lässt aber, soweit es geht, den *Qâmûs* reden, während er das Fehlende ergänzend einflickt, wobei grosse Verstümmelungen des Textes natürlich unvermeidlich waren. Derartige Textverschiedenheiten des *Tâǧ al ʿarûs* gegenüber der sonstigen Ueberlieferungsgestalt, die sich auf die eben geschilderte Weise erklären, haben also bei der Feststellung des ursprünglichen Textes nicht als wirkliche Varianten zu gelten, und ebenso wie beim Pflanzenbuche ad-Dînawarî's wird man vermutlich auch bei anderen arabischen Werken, die im *Tâǧ al ʿarûs* zur Ergänzung des *Qâmûs* zitiert werden, sich durch dergleichen Textabweichungen nicht beirren lassen dürfen.

Endlich kommen wir zu der vierten und letzten Hauptquelle für die Zitate aus dem Pflanzenbuche ad-Dînawarî's, die im Gegensatz zu den vorhergenannten nicht ein philologisches Werk, sondern ein medizinisches ist. Es ist der *Ǧâmiʿ-li-mufradât*, die berühmte Heilmittelsammlung des Ibn al-Baiṭâr, der im Jahre 646 d. H. starb. Da er nur die als Arzneimittel verwendbaren Pflanzen behandelt, so ist sein Vorrat an Zitaten aus ad-Dînawarî lange nicht so gross, wie der in den Lexicis aufgespeicherte, sondern beträgt nur ungefähr ein Viertel davon. Wie sehr Ibn Baiṭâr die Beschreibungen Abû Ḥanîfa's schätzte, geht daraus

hervor, dass er sie, wenn auch nicht immer — wie LECLERC[1]) ungenau sagt — so doch meistens allen anderen Beschreibungen vorausstellt.[2]) Das philologische Beiwerk lässt er im allgemeinen fort, da es für seinen Zweck ja nicht von Nutzen war, wogegen man eine grössere Vollständigkeit inbezug auf das Offizinelle bei ihm erwarten darf und auch findet. Als Quelle hat ihm offenbar das *Kitâb annabât* selbst vorgelegen, und Ibn Baiṭâr's Text wäre ganz brauchbar, wenn nicht die vorhandenen Handschriften sich in einer geradezu elenden Verfassung befänden. Sowohl was die Beschreibungen anbetrifft, als auch ganz besonders inbezug auf die Pflanzennamen. Bei diesen ist die Verwirrung geradezu fürchterlich. Welche Ursache dies auch gehabt haben mag, so viel steht fest, dass eine neue kritische Ausgabe dieses Werkes, die sich nicht mit einer Vergleichung der Handschriften begnügt — denn sie sind, soweit sie für die Bûlâqer Edition benutzt sind, alle schlecht —, höchst nötig ist.[3]) Die erste Schwierigkeit für die Benutzung des Buches, an der allerdings der Verfasser selbst offenbar schuld ist, liegt darin, dass die alphabetische Anordnung der Heilmittel in höchst nachlässiger Weise durchgeführt ist, sodass man, will man sicher sein, einen Namen nicht zu übersehen, immer den ganzen betreffenden Buchstaben durchblättern muss. Und nun erst was die Schreibung

1) P. 299.

2) Doch fehlen andererseits auch viele Beschreibungen ad-Dînawarî's bei Ibn Baiṭâr, trotzdem Abû Ḥanîfa erwähnt, dass die betreffenden Pflanzen als Heilmittel verwendet werden. So شثّ, لوف, غاف, عشرق, ذونون, اسحفان, عتم, فاخور u. a.

3) Uebrigens hat schon DOZY in der Einleitung zu seinem *Supplément* (1881) p. XVIII/XIX dieselbe Klage ausgesprochen. Bemerken will ich hier noch, dass auch die inzwischen vollendete Uebersetzung der *Mufradât* von L. LECLERC (*Notices et extraits d. manuscr. de la Bibl. Nat.* XXIII, XXV, XXVI) nicht befriedigen kann, da auch die ihr zu Grunde liegenden Handschriften viele Fehler aufweisen (vgl. z. B. die Artikel طراثيث, كرات, قلقل, غبيراء mit der SONTHEIMER'schen Uebersetzung).

der Namen betrifft! Fortlassen und Versetzen der diakritischen Punkte sind Dinge, die man auf jeder Seite finden kann, und zwar sind diese Fehler mit einer Konsequenz durchgeführt, die man bewundern muss, indem nämlich oft einen ganzen Artikel hindurch die Wörter immer gleich fehlerhaft geschrieben sind.[1]) Schlimmer noch als diese Mängel, die sich, wenn auch mit Mühe, so doch immerhin sicher richtigstellen lassen, ist die Tatsache, dass die Handschriften an vielen Stellen unvollständig sind, sodass, wie sich nachweisen lässt, manche ad-Dînawarî-Zitate ganz oder teilweise fehlen.[2])

Ein den *Mufradât* sehr ähnliches Werk ist das Opus *De simplicibus medicinis* des Serapion,[3]) dessen arabischer Text verloren ist und das nur in einer mittelalterlichen lateinischen Uebersetzung sich erhalten hat. Ueber sein Verhältnis zu Ibn Baiṭâr hat Meyer[4]) ausführlich gehandelt, und seine Abû Ḥanîfa-Zitate bieten denen jenes Autors gegenüber nicht viel Neues.

Ist der Vorrat an ad-Dînawarî-Zitaten in den besprochenen Werken so reich, dass schwerlich eine von den besseren Beschreibungen in allen fehlt, so ist dagegen bei den Schriften aus anderen Wissensgebieten, bei denen solche ebenfalls zu finden sind, nämlich in denen agronomischen und geographischen Inhalts, die Ausbeute viel geringer. So sind z. B. einige in der Landwirtschaftslehre des Ibn Alawwam und im geographischen Wörterbuche des Jâqût enthalten.

---

1) Vgl. عثق s. v. عثوب aufgeführt! Für قرم s. v. كندلى immer تنوم geschrieben!

2) Als Kuriosum sehe man IB s. v. سجا, die Sontheimer'sche Uebersetzung s. v. سحا und die Leclerc'sche zu سجا und vergleiche damit die Beschreibungen des اسحار IS XI, 169 und des سحا IS XI, 188.

3) *Joan. Serapionis Arabis de simplicibus medicinis opus praeclarum et ingens . . . In quorum emendata excusione, nequid omnino desyderaretur* Othonis Brunfelsii *singulari fide et diligentia cautum est.* Argentorati 1531.

4) III p. 234 ff.

Das hier Dargelegte ist das wichtigte, was über die Ueberlieferungs- und die Textverhältnisse der Abû Ḥanîfa-Zitate zu sagen ist. Alle Einzelheiten jedoch, die man im Verlaufe der Arbeit sich aneignet und die, vielleicht mitunter auch unbewusst mitarbeitend, oft ganz entscheidend für die Wahl des Textes sein können, konnten hier selbstverständlich nicht zur Darstellung kommen.

Von den Ueberlieferern der Pflanzenbeschreibungen ad-Dînawarî's gehen wir nunmehr zu der Bewertung des Buches selbst über. Vorher müssen wir jedoch noch zwei Fragen zu beantworten versuchen: die nach dem Inhalte und nach der Anlage des *Kitâb annabât*. Für den Inhalt massgebend ist der Zweck, dem das Buch dienen sollte, und es kann nicht zweifelhaft sein, dass dieses seiner ganzen literarhistorischen Stellung nach in erster Reihe philologische Forschungen bieten wollte. So ist es auch dem Umfange nach zum grössten Teil sprachlichen Auseinandersetzungen gewidmet. Demgegenüber darf es nicht Wunder nehmen, wenn im *Muḫaṣṣaṣ* diese den Beschreibungen gegenüber in den Hintergrund treten. Dies bewirkte die auswählende Hand Ibn Sîda's, während wir uns in Wirklichkeit zwischen die einzelnen Pflanzenbeschreibungen zahlreiche grammatische und lexikalische Bemerkungen, Versauslegungen und ähnliches hineinzudenken haben, wenn wir uns die richtige Vorstellung von unserem Buche machen wollen. Wieweit ad-Dînawarî in den Beschreibungen selbst zum Botaniker wird, wieweit er Philologe bleibt, wird uns später beschäftigen. Hier müssen wir vorläufig konstatieren, dass er durchaus nicht überall, wo er Pflanzen nennt, sie auch beschreibt. Neben den etwa vierhundert Pflanzenbeschreibungen, die ich von ihm kenne, habe ich aus dem *Muḫaṣṣaṣ* allein weit über zweihundert Pflanzennamen notiert, denen gar keine oder nur eine sehr mangelhafte Beschreibung bei-

gegeben ist. Bei näherem Zusehen scheint es, dass er seine Beschreibungen auf unbekannte Arten beschränkt habe.[1]) Dies ist umsoweniger auffällig, als selbst in der botanischen Naturgeschichte des Theophrast bei weitem nicht alle genannten Pflanzen auch beschrieben werden. Beachtenswerter ist eine andere Begrenzung des behandelten Stoffes, die sich aus einer zu كندلى gemachten Bemerkung ad-Dînawarî's ergiebt. Er sagt zu dieser Pflanze[2]): ليس من شجر أرض العرب وانما ذكرناه من أجل القرم لان القرم والكندلى ينبتان بماء البحر الخ, entschuldigt sich also gewissermassen deswegen, dass er كندلى (Rhizophora mucronata) mit behandle, obgleich es eine in Arabien nicht wachsende Pflanze sei. Der sich hieraus ergebenden Tatsache, dass Abû Ḥanîfa nur die Flora Arabiens ausführlich behandelt hat,[3]) steht eine Anzahl Pflanzenbeschreibungen gegenüber, in denen ad-Dînawarî selbst bemerkt, dass die betreffenden Gewächse nicht zu den Pflanzen Arabiens gehören[4]) (ليس من نبات أرض العرب, wie die stehende Redensart ist). Dies würde sich am einfachsten

1) Vgl. *Muḫaṣṣaṣ* (Buch XI p. 102—40) über die Obstbäume, wo auch eine Vergleichung mit den anderen Quellen nur selten auf eine Beschreibung führt. — In sehr vereinzelten Fällen werden Pflanzen, die nicht ausführlich beschrieben werden, auch ausdrücklich als bekannt bezeichnet, vgl. غُبَيْراء (IS 154 und L), قطف (IS 188).

2) T s. v. كدل und arabische Vorlage der SONTHEIMER'schen Uebersetzung des IB.

3) Das Gleiche werden wir später auch bei dem Pflanzenbuche des Abû Zaid finden.

4) Vgl. فوفل (IS 135, IB), زرنب, أرز (IB); in manchen Fällen weiss er es nicht genau: لا أعلمه ينبت بشيء من أرض العرب zu سماق (IS 149), لم يبلغني أنه ينبت بـ(شيء من) بلاد العرب s. vv. حلتيت und محلب.

durch die Annahme erklären, dass er auch nichtarabische Pflanzen, sobald sie von Dichtern genannt werden, erläutert hat. Belegen kann ich dies allerdings nur für زرنب (IB). Ad-Dînawarî behandelt übrigens auch viele Arten, die, wenn auch in Arabien ursprünglich nicht heimisch, so doch als Kulturgewächse dorthin eingeführt worden sind, und hat solchen aus fremden Ländern stammenden Kolonisationspflanzen[1]) auch einen besonderen Abschnitt gewidmet.

Fragen wir nun nach dem Gesamtbilde des Pflanzenbuches und nach der Einteilung, die der Verfasser ihm gegeben, so ist die Beantwortung dieser Frage infolge des Verfahrens der späteren Autoren sehr erschwert. Durch das Zerstreuen der vielen und kleinen Bruchstücke in alle Enden der grossen Wörterbücher ist das Zusammengehörige getrennt worden, und aus den wenigen zurückgebliebenen Spuren des einstigen Zusammenhanges die Fugen des früheren Gebäudes erschliessen zu wollen wäre mühevoll und dabei aussichtslos. Auch im *Muḫaṣṣaṣ* fügt sich der Abschnitt über die Pflanzen ganz organisch in die Gesamteinteilung ein, und die innere Gliederung dieses Teils trägt an sich ebenfalls kein Zeichen einer fremden Herkunft. Doch habe ich bereits oben darauf hingewiesen, dass es für Ibn Sîda aus Bequemlichkeitsgründen von

1) Bei diesen bemerkt Abû Ḥanîfa allerdings nicht, dass sie nicht arabisch seien, sagt vielmehr, dass sie in ʿOmân wachsen, aber zu denen gehören, die angebaut werden und wild nicht vorkommen (وهو مما يغرس غرسا ولا يكون برّيا, IB s. v. اترج), vgl. زنجبيل (IS XI, 196, XII, 7), حماحم (IS 194), زنبور (IS XII, 7), أُذج (ibid., L und T s. v. ذنج). So ist sicher auch die über اترج (Citrus medica) gemachte befremdliche Angabe zu erklären وهو كثير بأرض العرب (vgl. dazu أُذج in L und T), indem hier Arabien nicht als Heimatland, sondern nur als Kolonisationsgebiet für die Citrone gemeint ist.

Vorteil gewesen wäre, seinem Abschnitt über die Pflanzenwelt die gleiche Einteilung zu geben, wie sie das *Kitâb annabât* des Dînawarî aufwies, natürlich unter der Voraussetzung, dass dieses nach sachlichen Prinzipien und nicht alphabetisch angeordnet war. Bildete doch dieses Werk seine Hauptvorlage für den genannten Teil seines Wörterbuches, von der er Seite für Seite grosse Partien abzuschreiben hatte, und nichts war für Ibn Sîda naheliegender, als sich diese Arbeit dadurch zu erleichtern, dass er in seiner Anordnung der Pflanzen Hand in Hand mit seiner Quelle ging, um nicht fortwährend auf sprungweises Ausschreiben früherer und späterer Stellen angewiesen zu sein. Suchen wir jedoch, ob wir für diese wichtige Behauptung noch andere Gründe anführen können; ob wir zunächst beweisen können, dass es sachlich und nicht alphabetisch geordnet war. Ohne uns hier schon auf den Analogieschluss zu stützen, der sich aus den übrigen zu demselben Literaturgebiet gehörigen Werken ergibt, in denen ebenfalls nicht die Gruppierung nach dem Alphabet angewandt war, können wir vielmehr ausdrücklich eine zufällig gefundene *Lisân*stelle[1]) dafür reden lassen, in der es nämlich heisst: قال (أبو حنيفة) فى باب الكرم. Noch deutlicher spricht eine Stelle in IS XI, 167: وقد عيّن أبو حنيفة الكولان فى باب الحبال عند ذكر حبال النارجيل وما جرى مجراها كالقِطِبّى ونحوه. Hieraus geht hervor, dass die Einteilung des Pflanzenbuches keine äusserliche, etwa alphabetische, war. Es enthielt ein باب الحبال, ein Kapitel über Pflanzen, aus denen man Stricke verfertigte,[2]) worin ver-

1) S. v. قرطل.

2) حبال hier nicht in der bei ad-Dînawarî häufigen morphologischen Bedeutung, sondern wie IS 137 Z. 2 v. o. — Gerade das باب الحبال hat der *Muḫaṣṣaṣ*, ich weiss nicht recht warum, fortgelassen, und die oben als

schiedene Arten beschrieben waren, und wenn man aus dieser speziellen Angabe einen Schluss auf das Allgemeine zieht, so gab es in ihm eine Reihe von Kapiteln, welche Pflanzen, die in Hinsicht auf ihre Verwendung zusammengehörten, gruppenweise behandelten. In der Tat finden sich nun auch im *Muḫaṣṣaṣ* derartige Abschnitte, wie z. B. über die Pflanzen, welche Färbstoffe liefern oder aus denen Zahnstocher verfertigt werden. Eine Einteilung nach diesem Gesichtspunkte konnte natürlich nur die Nutzpflanzen umfassen. Für die übrigen hat Ibn Sîda im wesentlichen die Gruppierung nach Standorten. Hier beweist nun klar die Analogie mit dem im *Machriq* 1898 von A. Haffner edierten *Kitâb annabât waššağar*, das in gleicher Weise disponiert ist,[1]) dass diese Einteilung aus dem Pflanzenbuche ad-Dînawarî's übernommen ist.[2]) Wir können demnach schliessen, dass Ibn Sîda in seinem *Muḫaṣṣaṣ* auch das ursprüngliche Bild der gesamten Anlage des *Kitâb annabât* erhalten hat. Nun darf man aber durchaus nicht meinen, dass der Plan des Pflanzenbuches dem im *Muḫaṣṣaṣ* ganz kongruent gewesen sei. Die Nebenquellen Ibn Sîda's, die sich dieser Ordnung gewiss nicht immer fügen wollten, veranlassten ihn oft genug zu grösseren oder ge-

---

dazu gehörig genannten Pflanzen werden in der Tat an keiner anderen Stelle des *Muḫaṣṣaṣ* erwähnt.

1) Das soeben von Dr. S. Nagelberg veröffentlichte *Kitâb aššağar* des Abû Zaid, das einzige aus dieser Literaturgattung sonst noch erhaltene Werk, ist nicht nach diesem Prinzip eingeteilt, sondern nach dem damals geltenden, auf dem äusseren Aussehen der Pflanzen beruhenden Klassifikationssystem.

2) Auf all die speziellen Fragen, die bei der Durcharbeitung des *Muḫaṣṣaṣ* inbezug auf den Aufbau des Pflanzenbuches mir entgegengetreten sind, kann ich hier nicht eingehen; nur das eine will ich erwähnen, dass die Tatsache, dass sich an verschiedenen Stellen des *Muḫaṣṣaṣ* dieselben Beschreibungen ad-Dînawarî's wiederholen (z. B. ثغر p. 148 und 150/51, سلس p. 160 und 179), und zwar mit bemerkenswerten Varianten, am einfachsten sich dadurch erklärt, dass sie auch in dem Werke Abû Ḥanîfa's mehrmals vorkamen, was unbedingt für eine sachliche Einteilung spricht.

ringeren Abweichungen, die sich im einzelnen nicht mehr nachweisen lassen.

Versuchen wir jetzt, an der Hand des Ibn Sîda den Plan des Buches in seinen Hauptmomenten kurz zu rekonstruieren. Doch da entsteht noch eine Schwierigkeit. Wo sollen wir beginnen? Im *Muḫaṣṣaṣ* sind die einzelnen Gebiete nicht scharf voneinander geschieden, sondern fliessen ineinander über, und Ibn Sîda hatte gerade vor dem Abschnitt über die Pflanzenwelt sich mit den meteorologischen Fragen beschäftigt,[1]) wobei er das Sternenbuch ad-Dînawarî's benutzt hatte, das durchaus nicht nur über Gestirne, sondern über alle möglichen klimatischen Verhältnisse, über Winde und sogar über Weiden handelte, Dinge, die mit der Pflanzenwelt in engem Zusammenhang stehen, sodass die Grenze hier nicht scharf gezogen werden kann. Hier hilft uns jedoch einigermassen eine bisher noch nicht erwähnte Schrift über das Pflanzenbuch ad-Dînawarî's, nämlich das von Brockelmann I p. 114 und 123 erwähnte Buch des ʿAlî al-Baṣrî. Es ist eine Kritik einer Anzahl arabischer Werke, zu denen auch unser Pflanzenbuch gehört, mit dem Namen *Kitâb at-tanbîhât ʿalâ aġlât ar-ruwât.*[2]) Dass darin auch an den Erklärungen ad-Dînawarî's über die verschiedenen Bodenarten[3]) Kritik geübt wird, beweist uns, wie weit dieser in seinem Pflanzenbuche ausgeholt hat, und diesen Anzeichen folgend beginnen wir da, wo wir uns sicher auf dem Boden dieses Werkes befinden.

Ad-Dînawarî beginnt mit langen Auseinandersetzungen

1) Prof. Fraenkel verweist hier auf die Analogie, die sich hierfür in der topographischen Einleitung zu Musil's Beschreibung von Moab (Wien 1907) darbietet.

2) Die Strassburger Handschrift dieses Werkes, die ich benutzt habe, ist von Nöldeke, *Die arabischen Handschriften Spitta's*, ZDMG 1886, p. 313 beschrieben worden.

3) Vgl. z. B. seine Korrekturen, bezüglich der Einzahl von هِجْلات, auch im *Muḫaṣṣaṣ* zitiert (was übrigens oft der Fall ist): X, p. 123; andere Zitate s. X, p. 161, 162, 163.

über Bodenarten, Bodengestaltung, Witterungsverhältnisse und Bewässerung, die alle in höchst weitschweifiger und ausführlicher Form gehalten sind, als ob sie das eigentliche Thema seines Werkes wären. Sodann handelt er über Fruchtbarkeit des Bodens, über seine Bearbeitung und über den Verlauf des Wachstums und wendet sich schliesslich zu den Pflanzen im allgemeinen, bespricht ihre grossen Klassen, daneben aber auch die Teile der einzelnen Pflanze, ohne jedoch noch von speziellen Arten zu reden. Schliesslich kommt er zu diesen selbst und behandelt sie in folgenden Gruppen[1]):

I. Angebaute, zur Nahrung dienende Pflanzen.

1. Getreide, Hülsenfrüchte und ähnliche Pflanzen.
2. Weinstock.
3. Dattelpalme und andere Fruchtbäume.

II. Wilde Pflanzen.

1. Auf Bergen wachsende. (Bei diesem und den meisten folgenden Kapiteln gibt ad-Dînawarî zuerst eine Aufzählung der dazugehörigen Pflanzen, die zum grossen Teile alphabetisch geordnet sind,[2]) und lässt auf diese dann die Beschreibung der einzelnen Arten in derselben Ordnung folgen.)
2. Auf rauhen Erdstrichen gedeihende.
3. In Ebenen wachsende.
4. In sandiger Erde wachsende.
5. Im Wasser oder in der Nähe desselben wachsende.
6. Folgt eine Anzahl von Pflanzen, die eingeteilt sind nach Härte und Weichheit, nach ihrem Geschmack, sowie Pflanzen, die in verschiedenen Perioden ihres Lebens verschiedene Namen haben.
7. Lange grünbleibende Pflanzen.
8. Dorngewächse.

---

1) Vgl. hierzu die Abschnitte im *Muḫaṣṣaṣ* von Buch XI, 49 bis XII, 7.

2) Es ist fraglich, wodurch diese Ordnung so oft gestört worden ist; vgl. z. B. p. 151, 163, 169.

9. Platanen ähnliche Bäume.
10. Kriechpflanzen und niedrige Pflanzen.
11. Pflanzen, aus denen Zahnstocher verfertigt werden.
12. Wohlriechende Pflanzen.
13. Solche, aus denen Farbstoffe gewonnen werden.
14. Bittere und herbe Gewächse.
15. Harzarten.
16. Pilze.

III. Pflanzen mit geniessbaren Früchten.

1. Gurken, Kürbisse und ähnliche.
2. Nach Arabien eingeführte Kolonisationspflanzen.

Man sieht, diese Disposition genügt nicht allen Anforderungen einer strengen Logik. Wer weiss, wie weit Abû Ḥanîfa und nicht Ibn Sîda daran schuld ist! An vielen Stellen schliesst ad-Dînawarî weitschweifige Exkursionen in alle möglichen Gebiete an; so spricht er z. B. bei Gelegenheit der Beschreibung des Weinstockes über die Herstellung des Rebenweines sowie anderer Fruchtweine, ja sogar über die Sitten beim Trinken. Ein Hinweis darauf, dass die Behandlung der speziellen Pflanzenarten selbst nicht mehr als etwa ein Fünftel des ganzen Pflanzenbuches ausmachte, möge es anschaulich machen, wie weit ad-Dînawarî ausholt und wie ausführlich er in der Behandlung aller berührten, oft mit dem Thema nur sehr lose im Zusammenhang stehenden Punkte ist.

Ernst Meyer war der erste, der in seiner Geschichte der Botanik aus der Vergleichung einer Reihe von Fragmenten des Pflanzenbuches ad-Dînawarî's ein Urteil über das botanische Interesse und Verständnis des Autors zu gewinnen versucht hat. Wenn er in dem Verfasser unseres Buches einen Arzt erblicken konnte, bei dem er zwar ein gutes botanisches Urteil nicht verkannte, der aber seiner Meinung nach doch immerhin aus praktischen Gesichts-

punkten heraus an die Betrachtung der Pflanzen gegangen war, so zeigt dies, wie verfrüht dieses auf einseitige Ueberlieferung gegründete Urteil war, und beweist zugleich die Notwendigkeit, nunmehr auf Grund unserer, aus den verschiedenen Literaturgebieten herbeigeschafften Sammlung die Frage nach dem Werte und zwar speziell nach dem botanischen Werte unseres Pflanzenbuches nochmals aufzunehmen. Jenes Ergebnis der Meyer'schen Untersuchung entspricht dem Gesamturteil, das er über die arabische Botanik hat, nämlich, dass es »rein botanische Werke, solche, deren unmittelbarer Gegenstand die Natur der Pflanze und deren Unterschiede sind,«[1]) bei den Arabern nicht gebe, sondern dass bei ihnen entweder praktische Fragen die Motive der Pflanzenbetrachtung seien, oder dass rein botanische Behandlung der Pflanzen höchstens als ein Kapitel der geographischen Werke und der Kuriositätensammlungen auftrete. Dieses Urteil, dem man im allgemeinen beipflichten muss, ist in einem gewissen Sinne, allerdings nicht in dem, den Meyer im Auge hatte, auch für unser Pflanzenbuch richtig; in welchem, wird die folgende Untersuchung zeigen.

Wollen wir das *Kitâb annabât* richtig beurteilen, so müssen wir es im Zusammenhang mit der Literatur der Araber jener Zeiten zu verstehen suchen. Da zeigt sich nun, dass unser Werk eigentlich zwei Literaturgattungen angehört, der philologischen und der botanischen. Was die erstere betrifft, so stellt es sich zunächst dar als ein Glied in der stattlichen Reihe jener aus rein sprachlichem Interesse heraus entstandenen »Pflanzenbücher«, sodass Brockelmann[2]) mit gutem Grunde dieses Motiv von vornherein auch für unser Pflanzenbuch annimmt; im weiteren Sinne ist es eines aller jener philologischen Sammelwerke, die in den ersten Jahrhunderten der Abbasidenzeit in so

1) III, p. 132.
2) P. 123.

grosser Anzahl entstanden sind. Das Studium des *Qur'ân*'s, das Bestreben, die alten, als Muster aller Poesie gepriesenen Beduinendichtungen dem an neue Lebensverhältnisse gewöhnten Volke zu erhalten und verständlich zu machen, legten im Verein mit noch anderen Ursachen den Grund zu regen philologischen Forschungen, deren Ergebnisse, was die lexikalische Seite betrifft, schliesslich in grossen, die ganze Sprache umfassenden Lexicis vereinigt wurden. Die Vorarbeiten zu diesen grossen Sammelwerken, die natürlich umso umfangreicher waren, je später sie angelegt wurden, bildeten jene lexikalischen Monographien, in denen zumeist Wörter, die ihrer Bedeutung nach einander nahestehen, gruppenweise, zunächst rein sprachlich behandelt wurden. So gehören hierher die Schriften über den Körperbau des Menschen, über die Pferde, die Kamele, über die Zelte, über Waffen, über das Geschirr der Pferde und ähnliche, und nicht minder, was uns hier interessiert, die Pflanzenbücher. Auch das Pflanzenbuch ad-Dînawarî's ist in erster Reihe zu diesen Schriften zu rechnen. Wenn nun gerade dieses Buch durch seinen botanischen Wert aus der Menge der ähnlichen Schriften sich heraushebt, so entsteht die Frage, ob Abû Ḥanîfa in dieser Richtung, die er seinem Werke gab, einen ganz neuen, noch ungebahnten Weg beschritt, oder ob schon seine Vorgänger, wenngleich natürlich in beschränkterem Masse, dergleichen Gesichtspunkte in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen hatten. Nun sind leider fast alle diese Bücher der Zeit zum Opfer gefallen, und bis vor wenige Wochen war die im *Machriq* 1898 von A. Haffner als das *Kitâb annabât wassağar* des Aṣma'î edierte Schrift das Einzige, was auf diesem Gebiete veröffentlicht worden ist. Dieser Schrift kann man nun allerdings beim besten Willen keinen botanischen Wert beimessen, höchstens könnte man aus dem Einteilungsprinzip des ganzen nach Standorten sowie nach der Verwendbarkeit verschiedener Kräuter als Gemüse ein gewisses Sach-

interesse herauslesen. Die Schrift ist in der Hauptsache nur eine Nomenclatur von rund 300 Pflanzennamen, denen hier und da eine beschreibende Phrase beigefügt ist. Allein beim näheren Zusehen erheben sich schwere Bedenken gegen die Echtheit dieser Abhandlung. Von allen den in den Lexicis aufbewahrten Aṣmaʿî-Zitaten, die ich verglichen habe, finde ich kein einziges in der Haffner'schen Ausgabe wieder, während gerade der *Lisân* öfters Bemerkungen Aṣmaʿî's über Pflanzen bringt, die deutlich ein botanisches Interesse bei diesem Gelehrten verraten.[1]) Aber auch in philologischer Hinsicht bietet die genannte Schrift nichts rechtes; das herbeigebrachte Material ist sehr unvollständig, und der *Šawâhid* sind im Verhältnis zu den gegebenen Pflanzennamen nur wenige, sodass auch von diesem Standpunkte aus betrachtet das ganze als ein des berühmten Aṣmaʿî recht wenig würdiges Machwerk über ein so weites Gebiet erscheint. Bevor man jedoch auf Grund dieser Momente die Schrift als unecht verwirft, muss man sich vor Augen halten, was Rudolf Geyer zum *Kitâb al wuḥûš* (Einl. p. 2/3) über die Entstehung dieser Art von Schriften gesagt und Haffner in der Einleitung zu seinem *Texte zur arabischen Lexikographie* (p. VIII) weiter ausgeführt hat. Dort werden alle derartigen Abhandlungen als »Sammlungen von Aperçus« aufgefasst, die von den betreffenden Gelehrten etwa bei der Lektüre der alten Dichter gemacht wurden und die eigentlich nie ihren vollständigen, endgültigen Abschluss erhielten. Demgegenüber macht jedoch beispielsweise das jüngst edierte *Kitâb annabât wassağar* des Abû Zaid den Eindruck eines von Anfang an planmässig angelegten Buches. Andere Schriften wiederum scheinen jene Behauptung zu stützen. Wir werden also, wollen wir die Echtheit des *Kitâb annabât was-*

1) Vgl. z. B. L s. vv. عشرق, حلمة, ظنم, T s. v. ضغابيس. In Aṣmaʿî's *Risâlat fi ṣifât al'arḍ wassamâ' wannabâtât* (Brockelm. *Gesch. d. arab. Lit.* I, 514) sind diese Zitate natürlich nicht zu verlegen.

šağar aufrechterhalten, darin eine sehr frühe Rezension des Buches sehen müssen, während es in seiner späteren vollständigen und viel wertvolleren Fassung als verloren betrachtet werden muss. Allerdings macht die Schrift, an und für sich betrachtet, eher den Eindruck, dass sie ein aus dem Pflanzenbuch Aṣmaʿi's angefertigter kurzer Auszug sei, nicht das Originalwerk selbst.

Für unseren Zweck ist die Tatsache von Wichtigkeit, dass es Notizen von Aṣmaʿî über Pflanzen gibt, denen immerhin ein gewisser botanischer Wert zuzuschreiben ist. Allein Aṣmaʿî ist nicht der einzige und auch nicht der älteste Autor, bei dem wir dergleichen konstatieren können. Ibn Sîda zitiert im *Muḫaṣṣaṣ* mehrfach schöne Pflanzenbeschreibungen im Namen des صاحب العين, und im *Lisân* finden sich dergleichen Zitate, die sehr sorgfältig und ausführlich sind und die der Verfasser des *Lisân* aus dem *Tahḏîb* des Azharî[1]) übernommen zu haben scheint, von al-Laiṯ. Der Name dieses Mannes wird nirgends ausführlicher angegeben, und auch sonstige nähere Bezeichnungen, die die Bestimmung seiner Person ermöglichten, fehlen. Doch glaube ich behaupten zu können, dass al-Laiṯ niemand anders ist als der صاحب العين des *Muḫaṣṣaṣ*. Von

1) Dieser Philologe, der im Todesjahr ad-Dînawarî's geboren wurde, bekundete, wie Zitate in L und T zeigen, ein sehr reges Interesse für Pflanzen, über die er auch selbst viele Beobachtungen angestellt hat. Ein merkwürdiger Fehler, diesen Mann betreffend, ist LANE in der Einleitung zu seinem Wörterbuche (p. XXX) untergelaufen, indem er, durch zwei undeutlich geschriebene Ziffern irregeführt, in seiner Liste der in den Wörterbüchern zitierten Autoren Azharî als Zeitgenossen Abû Ḥanîfa's nennt. Zum Belege für das über sein botanisches Interesse Gesagte vgl. die Wörterbücher s. vv. عَوْسَج, عرفط (in T nach شمر überliefert), سِدْر, حمصيص, سرح (Azharî nur bei T genannt, unsicher!), دليك (bei L fehlt der Name), مُصاص, كشكخة (interessant: قال الأزهريّ أقمت فى رمال بنى سعد فما رأيت كشكخة ولا سمعت بها الخ, vgl. dazu IS 166) u. a.

den Personen dieses Namens, die der *Fihrist* kennt, kommt für die Pflanzenbeschreibungen mit der grössten Wahrscheinlichkeit al-Laiṯ ibn al-Muẓaffar ibn Naṣr ibn Sajjâr in Betracht, derselbe Mann, dem auch die Ausarbeitung des *Kitâb al'ain* zugeschrieben wird. Bei der bekanntlich nicht mit Sicherheit entschiedenen Frage nach dem eigentlichen Autor dieses Wörterbuches nennt nun Ibn Sîda diesen vorsichtigerweise صاحب العين, während Azharî, dessen Hauptquelle übrigens das *Kitâb al'ain* gewesen zu sein scheint, und nach ihm der Verfasser des *Lisân* ihn unbedenklich al-Laiṯ nennen. Tatsächlich können auch die unter beiden Namen überlieferten Beschreibungen ihrer Eigenart nach sehr wohl von demselben Autor herrühren.[1])

Soeben ist nun noch ein zweites Pflanzenbuch aus jener Zeit veröffentlicht worden, wohl das einzige ausser der erwähnten Schrift des Aṣma'î, das überhaupt noch erhalten ist, nämlich das *Kitâb annabât wassağar* des Abû Zaid.[2]) Nach dem gründlichen Nachweis des Herausgebers kann kein Zweifel mehr sein, dass wir dieses Werk in der edierten Handschrift zu sehen haben, die aus dem Diktat des Ibn Ḫâlawaihi hervorgegangen zu sein scheint.[3])

1) Belegstellen für Zitate von al-Laiṯ in L: s. vv. غضف, غار, بسباس; in L und T: s. vv. قفعاء, سبط, ضغبوس; in T: s. vv. سواس, خذراف (wo L nur قيل hat). Für Ṣâḥib al'ain: IS 159: خشناء, 168: غرز, 177: die morphologische Erläuterung der جماميح, 184: هدال, 190: شقب; dagegen ist das IS 162 beschriebene خنج nicht von ihm, das dort genannte صاحب العين nur eine Wiederholung von p. 152 Z. 3. — Leider haben meine wiederholten Versuche, eine Identität der unter beiden Namen überlieferten Beschreibungen zu erweisen, zu keinem Resultate geführt, da den unter dem Namen des صاحب العين gegebenen Zitaten kein entsprechendes von al-Laiṯ zur Seite stand und umgekehrt.

2) *Kitâb assağar, Ein botanisches Lexicon zum ersten Male nach einer Berliner Handschrift ediert* . . . . . von Dr. Samuel Nagelberg. Berlin 1909. Ueber Abû Zaid vgl. Brock. I, 104.

3) Aehnlich der Herausgeber p. 7/8.

Dass der Kodex als *Kitâb aššağar* und nicht, wie es die Literaturgeschichte überliefert, als *Kitâb annabât waššağar* bezeichnet wird, rührt wohl von den Worten أسماء الشجر her, mit denen die eigentliche Abhandlung beginnt. Dieses Buch nun ist im Gegensatz zu der oben erwähnten Sammlung des Aṣma'î durchaus beachtenswert. Es ist disponiert nach der nächstliegenden Einteilung der Pflanzenwelt in Bäume, Kräuter und die zwischen beiden liegenden Pflanzenformen. Diese Hauptgruppen zerfallen ihrerseits wieder in Unterabteilungen, wie sie durch die in der damaligen arabischen Sprache sich findenden Differenzierungen gegeben sind. Wenigstens ist dieses Prinzip im ersten Teile der Schrift konsequent durchgeführt, während die zweite Hälfte der vorliegenden Rezension nur flüchtig ausgearbeitet erscheint. So sind auch die Beschreibungen nur in der ersten Hälfte zu finden. Diese stehen zwar an Ausführlichkeit denen von ad-Dînawarî noch weit nach, zeugen aber doch schon von Fachkenntnis und von sachlichem Interesse an den Pflanzen selbst. Dass sie in den Lexicis verhältnismässig selten zitiert werden liegt offenbar daran, dass dieses Werk wie alle ähnlichen durch das Pflanzenbuch des Abû Ḥanîfa verdunkelt worden und dadurch in Vergessenheit geraten ist. Das Thema für Abû Zaid bildete ausschliesslich die Pflanzenwelt Arabiens, wie aus seiner Erklärung zu حُرُف (p. XIII) hervorzugehen scheint: والحرف عشبة وهو نحو حرفنا فى النبتة الخ, wo er zwischen dem zu beschreibenden حرف und حرفنا, d. h. dem in seiner persischen Heimat gedeihenden حرف[1]) unterscheidet. Diese Tatsache lässt wiederum auf das Gleiche für die übrigen Pflanzenbücher aus jener Zeit schliessen.

1) In gleichem Sinne finden wir das Suffix نا — auch bei ad-Dînawarî angewandt, noch häufiger هذا. Vgl. رنف (T), صفراء IS XI, 154, كنب (L und T), ينبوت IS XI, 188/89.

Bemerkenswert ist ferner, dass Abû Zaid im Gegensatz zu Abû Ḥanîfa sich an keiner Stelle auf schriftliche Quellen oder mündliche Berichte von Gewährsmännern beruft. Er war selbst ein geborener Wüstenaraber und beherrschte wahrscheinlich die Sprache in dieser Beziehung vollständig.

Ein anderer Philologe, der ebenfalls viel botanisches Wissen erworben und schriftlich niedergelegt hat, war Abû Zijâd, wohl أبو زياد يزيد بن عبد الله بن الحرّ الكلابيّ,[1] der zur Zeit al-Mahdî's nach Baġdâd gekommen sein soll. Ad-Dînawarî selbst bezeichnet ihn in seiner Beschreibung der Dômpalme als أعرابيّ.[2] Obwohl im *Fihrist* unter seinen Werken ein Pflanzenbuch nicht genannt wird, so ist er doch unter die Botaniker zu zählen. Wir sind, da ein besonderes Pflanzenbuch von ihm nicht erwähnt wird, gezwungen, seine zahlreichen Beschreibungen in sein *Kitâb an-Nawâdir* zu versetzen, von dem wir danach annehmen müssen, dass es wie der *Muḫaṣṣaṣ* nach Materien geordnet war und eine besondere Abhandlung über Pflanzen enthielt. Diese war dann eben sein »Pflanzenbuch«, eine Annahme, wodurch seine botanischen Leistungen natürlich um nichts geschmälert werden. Auch eine sonstige Andeutung über botanische Studien, die er gemacht hätte, habe ich nicht gefunden, und ich bin auf ihn in dieser Hinsicht nur durch die vielen Zitate in den Beschreibungen Abû Ḥanîfa's aufmerksam geworden.[3] Doch hat Leclerc in seiner Ueber-

---

1) Flügel, *Gramm. Schulen der Araber* p. 46/47.

2) L und T: s. v. دوم.

3) Fast fünfzig solcher Zitate habe ich in den Beschreibungen gezählt. Vgl. z. B. in L und T die Beschreibungen von بان, شريان, اسليخ, عرفج, حُلّب, حربث, حنوة, رمرام, اسل, هلتى. Im *Muḫaṣṣaṣ* sind sie mit ausdrücklicher Nennung Abû Zijâd's nicht zu finden, dagegen mitunter bei Ibn al-Baiṭâr, z. B. s. v. ذرق und غرّاء.

setzung des Ibn al-Baiṭâr[1]) s. v. ذرق für ihn das Beiwort L'herboriste,[2]) während dieses in der Bûlâqer Ausgabe und in der SONTHEIMER'schen Uebersetzung fehlt. Trotzdem sein Name bei ad-Dînawarî sehr häufig ist, habe ich ihn bei einem anderen Autor nie zitiert gefunden und konnte gerade deshalb in vereinzelten Fällen, in denen der Name Abû Ḥanîfa's nicht genannt war, an dem Namen Abû Zijâd's das Zitat von ad-Dînawarî erkennen.[3]) Dass dieser ihn in allen Fragen zu Rate gezogen hat, scheint aus den Worten وأما أبو زياد فقال, mit denen Abû Zijâd in der Beschreibung des بسباس eingeführt wird, hervorzugehen. Auch er, der selbst Beduine war, hat sich, wie später ad-Dînawarî, über Pflanzen, die er nicht kannte, von Wüstenarabern berichten lassen.[4]) Was die Art seiner Beschreibung angeht, so ist sie verhältnismässig genau und steht etwa auf derselben Stufe wie die des Abû Zaid. Oft gibt er die Standorte der Pflanzen an, z. B. zu اسلبح, حماط, حلفاء, قراص, auch pflanzengeographisch (zu حرض, eigene Beobachtung!, in T; vgl. dort auch s. v. حماض seine Angabe ببلادنا أرض الجبل). Viele der Namen für Pflanzengruppen, die wir bei ad-Dînawarî finden, treffen wir auch bei ihm an, so ذكور und أحرار (zu حنوة), عضاه (zu سدر,

---

1) *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* 23, 25, 26.

2) Etwa العشّاب, wie Ibn al-Baiṭâr selbst genannt wird (s. den Titel p. 1 der Bûlâqer Edition). Vgl. auch النباتيّ, Beiname des späteren Botanikers Abul'abbâs, bei IB häufig genannt.

3) Z. B. zu سدر, لصف.

4) S. v. عشرق: وأخبرنى أعرابيّ من ربيعة; vgl. ferner in derselben Beschreibung: قال أبو زياد وزعم بعض الرواة.

سواس), أغلاث (zu أسل), طريفة (zu هلتى). Eigentümlich ist Abû Zijâd die Einordnung der Pflanze in die entsprechende grössere Pflanzengruppe, bald bei Beginn der Beschreibung, und zwar auffälligerweise besonders häufig in der Form, dass diese zuerst und an zweiter Stelle erst der spezielle Pflanzenname genannt wird, z. B. من الشجر الضعة, من الطريفة الهلتى, من العشب القرنوة, العضاه القتاد. Darf man hieraus für die Einteilung der Abhandlung Abû Zijâd's über die Pflanzen einen Schluss ziehen, so war diese nach jenen umfassenderen Pflanzengruppen disponiert, die die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte bildeten. Beispiele guter Beschreibungen Abû Zijâd's sind s. vv. حماط, بان, عثق, حُمّاض zu finden.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Bruno Silberberg, jüdischen Glaubens, am 2. April 1886 zu Breslau als Sohn des Rentiers Leopold Silberberg und seiner Ehefrau Clara, geb. Fraenkel. Nachdem ich bis zur Untersecunda privatim vorbereitet worden war, trat ich Ostern 1900 in das Johannesgymnasium zu Breslau ein, an welchem ich Ostern 1904 die Reifeprüfung bestand. Darauf bezog ich daselbst die Universität, um semitische Philologie, alte Geschichte und Philosophie zu studieren. Während meiner Studienzeit hörte ich Vorlesungen und Uebungen bei folgenden Herren Professoren und Dozenten: DDr. Baumgartner, Bohn, Cichorius, Ebbinghaus, Fraenkel, Freudenthal, Hillebrandt, Hoffmann, Kühnemann, Meissner, Muther, Nikel, Partsch, Schäfer, Semrau, Sombart, Stern, Thilenius, Zacher.

Am 27. Januar 1908 wurde eine von mir eingereichte Arbeit mit dem von der philosophischen Fakultät ausgeschriebenen Preise gekrönt. Sie führte den Titel: *Sammlung und kritische Bearbeitung der Pflanzenbeschreibungen Abû Ḥanîfa ad-Dînawarî's.*

Zum Schlusse spreche ich allen meinen hochverehrten Lehrern hiermit meinen herzlichsten Dank aus.